

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 13 (1909)

Artikel: Die Medaille für das Gordon Bennet-Wettfliegen von 1909
Autor: M.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wanderer aber steht auf der Bergesspitze, wie losgelöst vom Irdischen; ihn umgibt goldener Sonnenschein, Klarheit und Licht. Triumphierend schaut er auf das wogende Flokkenchaos, in welchem die verwandten Höhen Gilanden gleich schwimmen. Kein Laut ist vernehmbar; nur hie und da trägt der Wind das Geräusch eines aufschlagenden Steinchens, das sich von der Felswand losgelöst hat, aus der Tiefe zu uns herauf.

Es ist ein rührig Schaffen da unten im Nebelmeer, ein gar ergögliches Gewimmel und Gefrabbel um unsern Berggipfel wie gewiß um kaum irgend einen andern. Vallige Schwaben branden an die zerrissenen Faltwände; selbst des hohen Säntis Busenfreund, der Altmann, greift just zur Flaumkappe. Aber die Wellen rollen fort, auf Flut folgt die Ebbe, und drüben an der Ausbiegung des Hochtales guckt schüchtern die sonnenumbuhlte Marwies aus dem Dunstschleier; wie Silhouetten flattern silberne Bänder um ihren züchtigen Leib, sogar ihr klobiger Ehegespons, der wilde Hundstein, lüftet seinen Mantel. Am schlanken Dehrli kleben flockige Knäuel gleich den Gespinsten von riesigen Seidenraupen.

Der Blick auf das stäubende, wallende Nebelmeer, zumal beim funkelnden Abendlicht, wirkt geradezu faszinierend auf den Beschauer. Hunderter von flatternden Dunstpartikeln weben den Einschlag ins Gewebe der großen Wolkendecke. Immer neue Motive und Kombinationen weiß die erfinderiische Künstlerin Natur hineinzufließen; dort fertigt sie ein goldenes Vlies aus der feinsten Merinowolle, hier wird aus Seide der glatte Atlas gewoben, der im Farbenspiele der untergehenden Sonne schillert. Ihre Strahlen wirken Gold- und Silberfäden in das Gewebe, wie es der geschickteste Zeichner nicht geschmackvoller machen könnte.

Ueber dem steinernen Splitter- und Zackenlabyrinth der Karrenfelder an der Silberplatte lagert eine Wolkendecke, aus der eine schäumende Woge in die untere Schicht fließt, einem Wasserfall von beträchtlicher Höhe und Breite vergleichbar.

Die östlichen Hänge des Gebirges ruhen nun in bläulich weißem Schatten. Der feurige Glutball der Sonne taucht in das neblige Meer; scheidend färbt sie alle Gegenstände, die in ihrem Bereich liegen, rosa und purpurrot, als brenne alles lichterloh.

„Na, sieh der Alpen Haupt umschlungen
Vom Flammenfranz und glutumrollt,
Als ob zu sparen ihr gelungen
Ein Teil von ihrem Tagesgold!“

An den nordwestlichen Himmel und selbst bis zum Zenit hat die Lichtspenderin wie zum Abschiede noch das schönste Rot und Goldgelb gemalt. Es ist eine Kombination von den feinsten Farbentönen, die das verwöhnteste Auge wünschen kann. Das reine tiefe Blau über uns erscheint umsäumt vom zartesten Rosa, Violett, Grün und andern immerfort wechselnden Färbungen, die leise und fast unmerklich ineinander übergehen. Welch ein Meer von Glanz und Farben!

Langsam löst sich das bunte Spiel in eine gleichmäßige Stimmung auf; die Glut, welche die Alpenippen umwogte, schwindet, und fahle Leichenblässe überzieht Berg und Tal. Aber noch einmal kehrt einiges Licht in das nächtliche Schweigen. Ueber dem massigen Felsgestell des Altmann steigt der „blasse Freund der Not und der Nacht“, der Vollmond, herauf und gießt sein silbernes Licht auf die stille Erde. Hell glänzt die Schneefläche in der Tiefe; gespensterhaft, fast bis zur Tageshelle erleuchtet, treten die Zinnen und Hörner in der glanzdurchwobenen Atmosphäre hervor. Andachtsvoll und mit Ehrfurcht blicken wir in die wundersame Szene.

* * *

Auf dem majestätischen Ozean, an seinem einsamen Gestade, auf der hohen Bergwarte, überall spricht die Natur ihre eigenartige, ergreifende Sprache; wer sie versteht, dem tut sich eine Welt von Schönheiten auf, die alle Vorkommnisse des Lebens mit einem versöhnenden Schimmer überkleidet.

Die Medaille für das Gordon Bennett-Wettfliegen von 1909.

Den Fahrteilnehmern und Beteiligten am diesjährigen Gordon Bennett-Wettfliegen zu Zürich wird als Andenken eine Medaille überreicht werden von der Autorschaft des unsern Lesern bekannten jungen Lenzburger Bildhauers Arnold Hünervadel. Der Avers stellt Ikaros dar, einen eher der traditionellen Auffassung des Hermes entsprechenden nackten Jüngling, der, auf das linke Knie niedergelassen, sich die Flügelsandale an den rechten Fuß befestigt. Der Kopf ist in die Höhe gerichtet, die ganze Gestalt verkörpert das sehnüchtige Empor, das auch die Inschrift *Ad astra volo* (Zu den Sternen fliege ich) ausspricht. Hünervadels feines Empfinden für die Linie hat es ihm ermöglicht, auch in der lauernden Gestalt den Zug nach oben deutlich fühlbar zu machen; dagegen scheint des Künstlers schlanker aufstrebender Linie die Komposition im Tondo nicht angemessen. Die gähnende Leere auf der linken Seite wirkt nicht gerade angenehm; doch müssen wir sie gegen die eindrucksvolle Bewegung nach oben in Kauf nehmen. Besser dagegen löst der Revers die Aufgabe der Rundkomposition. Ein großzügig behandelter Adler schwebt mit mächtigem Flügelschlag über eine in großen Linien gegebene Bergkette, die ungefähr dem von Zürich aus gesehenen Alpenfranz entspricht, und durch die Gestalt des Vogels mit ihrem Linien Schwung und die ergänzende Inschrift wird das Rund in recht glücklicher Weise gefüllt.

Alles in allem stellt sich Hünervadels schweizerische Gordon Bennett-Medaille, die durch die rühmlichst bekannte Firma Huguenin Frères in Locle zweifelsohne eine glückliche Ausfertigung finden wird, als ein feines kleines Kunstwerk dar, wie es selten zu solchem Anlaß geboten wird und dessen wir uns deshalb auch freuen dürfen.

M. W.

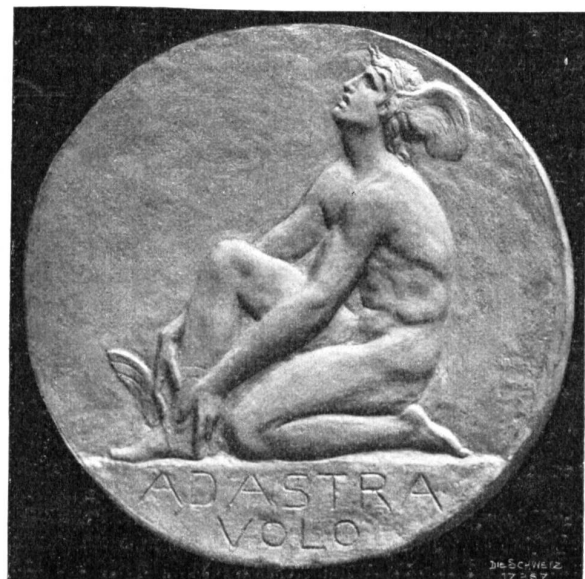
Neue Schweizer Lyrik.

(Fortsetzung*).

Etwas wie ein erfrischender Maienwind durchweht das herzerquickende, in frohester Schöpferlaune abgefaßte Buchlein Dominik Müllers, das unter dem bescheidenen Titel „Verse“ eine Fülle kleinerer dichterischer Arbeiten bringt, die,

*) Vgl. in diesem Jahrgang S. 199 ff., 218 ff., 237 ff.

**) Basel, Samstag-Verlag, 1908.



Vorderseite der Medaille für das Gordon Bennett-Wettfliegen 1909 in Zürich.

Nach dem Modell von Arnold Hünervadel, Lenzburg-Zürich.